

TB/Herz

Kerstin.Herz@dso.de

19.02.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 18.02.2014 hat große Unruhe, Bedenken und zum Teil auch Verärgerung ausgelöst. Daher ist es mir wichtig, Sie darüber zu informieren und Ihnen auch unsere aktuelle Stellungnahme hierzu zuzusenden.

Wie jedem klar ist, gibt es in keinem Bereich der Medizin eine 100%ige Fehlerfreiheit, jedoch ist gerade bei der Hirntoddiagnostik, so gut wie in keinem anderen Bereich der Medizin, u.a. auch durch die strengen Richtlinien und die Bestätigung durch zwei unabhängige Ärzte, eine hohe Sicherheit gewährleistet.

Die Aufgabe meiner Mitarbeiter ist es darüber hinaus, die formale Richtigkeit zu überprüfen. Dieses hat in einzelnen Fällen dazu geführt, dass wir auf eine Wiederholung einer nicht richtlinienkonformen Durchführung der Hirntoddiagnostik bestanden haben oder im Extremfall eine Organentnahme nicht durchgeführt haben. Diese sehr seltenen Ereignisse, bei denen in keinem Fall einem Lebenden Organe entnommen wurden, oder wie fälschlich dargestellt wurde, die Vorbereitungen für eine Organentnahme schon liefen, zeigen ja gerade, wie sicher die Prozesse ablaufen.

Zur Häufigkeit möchte ich feststellen, dass in den letzten 3 Jahren in Bayern in lediglich 0,67 % der Fälle eine Hirntoddiagnostik zunächst nicht korrekt durchgeführt wurde. Die Zahl von 30%, mit denen Herr Deutschmann immer wieder zitiert wird, kann ich persönlich nicht nachvollziehen.

Äußerungen wie: „die DSO-Koordinatoren, die in jüngerer Zeit so häufig in letzter Minute die Reißleine zogen,...“, „viele Kollegen verkneifen sich eine Korrektur. Sie nehmen die falsche Diagnostik hin und leiten die Organspende ein.“ „Unabdingbar ist auch der Apnoetest, bei dem Ärzte den Patienten in ERSTICKUNGSNOT bringen.“, „So wurde in einem süddeutschen Universitätsklinikum WIEDER ein Patient für Hirntod erklärt, beim dem das nicht hätte geschehen dürfen.“, sind entweder falsch oder vermitteln beim Leser einen falschen Eindruck und berühren die diffusen und unbegründeten Ängste der Menschen, zu früh für tot erklärt zu werden.

Die Pressefreiheit ist ein hohes Gut in unserer Gesellschaft und ich sehe durchaus auch die Aufgabe der Presse, Missstände aufzudecken und zu informieren. In einer Anfrage der Süddeutschen Zeitung wurden alle beschriebenen Fälle ausführlich und einzeln beantwortet; eine erneute Rücksprache, hat aber zu meinem Bedauern leider nicht stattgefunden; scheinbar auch nicht mit den hochqualifizierten Konsiliarärzten aus Bayern.

Der Schaden für die Organspende ist noch nicht absehbar und es macht mich persönlich traurig, dass durch die hervorgerufene Verunsicherung eventuell weitere Patienten leiden müssen.

Falls Sie weitere Fragen haben, sprechen Sie mich bitte an.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'T. Breidenbach', written in a cursive style.

Dr. med. Dipl.-Biol. Thomas Breidenbach